

# „Jetzt haben wir das geschafft!“

## Sich einlassen auf Fragen, Ideen und Vorhaben der Kinder

Kinder ergreifen mitunter ungewöhnliche Maßnahmen, um einer Sache auf den Grund zu gehen. Erwachsene geraten nicht selten ins Stauen oder versuchen helfend einzugreifen. Dieses vorausschauende erwachsene Denken und Handeln verhindert jedoch ein Reihe von Chancen, sich mit dem Kind darüber zu verständigen, was es tatsächlich möchte und welche Absicht es verfolgt.

**S**eit Tagen nageln die Kinder an unserem Werkstisch – drei Jungs im Alter ab zweieinhalb Jahren. Bis jetzt haben sie zum Nageln weiches Fichtenholz benutzt. Heute bringt Maik ein Rundholz aus dem Baubereich zum Werkstisch. Er möchte auf der Stirnseite des Holzes einen großen Nagel einschlagen. „Da soll ein Nagel rein – ich brauche einen großen Nagel“, so lautet Maiks Arbeitsauftrag für mich. Wie so oft, erwartet er auch heute von mir, dass ich ihm den Behälter mit den Nägeln gebe. Er staunt, als ich sage: „Maik, ich weiß, was du machen willst, aber ich muss erst einmal darüber nachdenken, weil du den Nagel in einen Bauklotz schlagen willst. Kannst du bitte einen Moment warten?“ Maik signalisiert neben seinem Staunen auch die Bereitschaft, mich erst einmal nachdenken zu lassen. In mir gibt es zwei Fragen:

- Das wird sicher sehr schwer gehen, weil der Klotz aus Hartholz ist – ob Maik das überhaupt schaffen kann?
- Kann und will ich das Einschlagen eines Nagels erlauben, wenn es sich nicht um Holz aus der Werkstatt, sondern um einen „guten“ Bauklotz handelt?

### Sich einlassen und mitschwingen

Schnell wäge ich meine Gedanken dazu ab, schon spürend, dass eine „Saite“ in mir angeschlagen wurde. Bau-

klotze haben wir genug, und ich vertraue darauf, dass in Zukunft nicht alle „benagelt“ werden. Viel spannender ist die Frage, ob und wie Maik das schaffen wird, ob er meine Hilfe braucht, ob er aufgeben wird, wie er sein Vorhaben versuchen wird in die Tat umzusetzen und ob und wie er es beenden wird. All das wiegt meine sowieso nicht echte Sorge um den Baustein sofort auf. Ich selbst habe schon Erfahrungen mit Hartholz gemacht. Ob Maik seine Erfahrungen dazu schon gesammelt hat, weiß ich nicht. Umso spannender für mich, mehr darüber zu erfahren und dann mit ihm zusammen auf unsere gemeinsamen Erfahrungen zurückblicken zu können.

### „Unmögliches“ mitdenken und zulassen

Zuerst sage ich Maik, dass ich darüber nachdenken musste, ob er in einen Bauklotz nageln darf und ob es nicht viel zu schwer gehen würde. Warum ich darüber nachdenken muss, ob er in einen Bauklotz nageln darf, versteht er nicht. Das ist „Erwachsenendenke“ und die erschließt sich einem Zweieinhalbjährigen nicht – denn für ihn gilt: Holz ist Holz, und ich habe ein wichtiges Anliegen. Ob es schwer geht oder nicht, diese Frage hat Maik gleich verstanden. Dabei handelt es sich um Erfahrungen aus seiner Arbeit am Werkstisch.

„Wir machen es mal“, ist seine Antwort, „aber du musst den Anfang

für mich machen.“ Auch das haben wir schon oft so praktiziert. Ich schlage den Nagel zwei- bis dreimal in das Holz und Maik übernimmt dann. Dieses Mal sehen wir bereits bei meinen Versuchen, dass sich der Nagel kaum merklich ins Holz bewegt.

„Du musst fester hämmern“, sagt Maik und staunt über mein Unvermögen. Als er es selbst versucht, stellt er fest, dass es tatsächlich sehr schwer geht und wir einen großen Hammer brauchen. Auch mit dem großen Hammer muss ich viel Kraft aufwenden, um den Nagel ins Holz zu klopfen. Maik beobachtet mich und versucht es dann wieder selbst. Stück für Stück schaffen wir es, den Nagel weiter einzuschlagen. Plötzlich sagt Maik: „Das geht nicht, wir holen den wieder raus.“ Mit der Kneifzange versucht er den Nagel aus dem Holz zu ziehen, so, wie er es schon oft im weichen Holz gemacht hat. Der Nagel bewegt sich nicht. „Du musst es machen“, sagt er zu mir, und auch ich gebe es bald auf, den Nagel herauszubekommen. „Dann lassen wir es eben so“, beschließt er und will den Bauklotz zurück in die Kiste werfen.

### Ermutigen und helfen, wenn Hilfe gebraucht wird

„Maik, warum willst du es jetzt nicht weiter versuchen?“

„Weil es nicht geht, du kannst es doch auch nicht.“

„Aber wenn wir den Bauklotz jetzt mit dem Nagel zurück in die Kiste werfen, könnte sich jemand daran verletzen. Hast du eine Idee?“

„Dann musst du es doch schaffen.“ Maik bringt mir den Bauklotz zurück.

„Gut, dann versuche ich es noch einmal mit all meiner Kraft. Gibst du mir den großen Hammer?“

Mein Vorhaben ist echt, denn all meine Kraft hatte ich vorher noch nicht eingesetzt. Mit mehreren, sehr kräftigen Schlägen kann ich den Nagel so weit einschlagen, dass sich zumindest niemand mehr verletzen kann.

### Gemeinsame Erfahrungen teilen

„So, jetzt haben wir das geschafft!“ Das kommt nicht von mir, sondern Maik sagt das. Er sieht es nach wie vor als unsere gemeinsame Arbeit an. Er ist stolz, dass wir es geschafft haben, obwohl es so schwer geht. „Ganz schön schwer war das!“, stellt er fest. Er stellt den Bauklotz jetzt auf den Schrank, damit ihn alle sehen können. Er kommt vorerst nicht zurück in die Baukiste. Maik möchte auch, dass ich ein Foto von unserem „benagelten“ Bauklotz mache. „Das kann dann zu meinen Sachen in den Ordner.“ Und dann teilt mir Maik noch eine seiner neuen Erfahrungen mit: „Der Baustein ist so hart, der Nagel geht schwer rein. Wenn man den an den Kopf kriegt, tut das weh!“ Wie oft habe ich schon gesagt, dass die Kinder nicht mit den Bausteinen werfen sollen, weil es weh tut, wenn man sie an den Kopf kriegt. Hat Maik das erst jetzt durch unsere gemeinsame Arbeit verstanden?

### Eigene Gefühle wahrnehmen

Auch in mir gibt es dazu ein Gefühl des Stolzes. Ich bin tatsächlich stolz darauf, dass wir beide es geschafft haben. Dass wir nicht aufgegeben haben, dass wir uns gegenseitig unterstützt und ermutigt haben. Und ich bin auch stolz auf mich, dass ich es aushalten konnte, in einen Bauklotz zu nageln, ja, dass ich es sogar selbst gemacht habe.

### Rückmeldung geben

Ich versuche meine Gefühle für Maik in verständliche Worte zu fassen: „Es war ziemlich schwer, sogar auch für mich. Ich bin stolz auf uns beide, ich freue mich über unsere Arbeit und ich



Maik bei seinem Vorhaben, den Nagel in einen Bauklotz zu hämmern

habe auch was gelernt. Es war nämlich auch schwer für mich, dir zu erlauben, in den Bauklotz zu nageln.“ „Der war doch aber aus Holz?“, fragt Maik.

„Ja, aber nicht aus unserem Holz vom Werkstisch. Er war aus der Baukiste.“

„Wir haben da aber viel, und in der Werkkiste haben wir keine davon.“

„Meinst du, wir sollten auch von diesem harten Holz etwas in unserer Werkkiste haben?“

„Ja, dann kann man doch seine Kraft trainieren.“

Maik zeigt seine Begeisterung über meine Frage: „Soll ich noch welche Klötze holen? Dann kann der Max das auch mal machen!“

„Ja, schau aber, dass noch genug zum Bauen übrig bleiben.“

Maik holt noch zwei weitere Bausteine und wirft sie in unsere Werkkiste.

„So, jetzt können wir noch besser arbeiten.“

„Ja“, antworte ich ihm, „das glaube ich auch!“

Ich bin beeindruckt, wie viel Durchhaltevermögen und Verantwortung Maik übernommen hat. Wie ernsthaft er gearbeitet hat und wie stolz er war, als wir sein ursprüngliches Vorhaben zusammen realisie-

ren konnten. Und ich werde wieder ein Stück gelassener, wenn Material „zweckentfremdet“ wird.

### Wie kann eine „Forscherbeziehung“ entstehen?

Um sich auf die Kinder, ihre Fragen und Ideen wirklich einlassen zu können, braucht es für beide Seiten viel unverplante Zeit im pädagogischen Alltag. Nur mit dem sicheren Gefühl „alle Zeit der Welt zu haben“, kann ich meine Gedanken frei machen und dem Kind vor mir in aller Ruhe zuhören. Jetzt spüre ich, was mich wirklich berührt. Die Fragen „Was brauchst du für dein Vorhaben?“ und „Brauchst du meine Hilfe?“, geben Aufschluss über die genauen Vorstellungen des Kindes und präzisieren den Arbeitsauftrag an den Erwachsenen. Auf der Basis einer kindzentrierten pädagogischen Haltung, in einer sicheren und geborgenen Arbeitsatmosphäre, entstehen für Kinder und Erwachsene Freiräume für vielfältige und unterschiedlichste Forscherbeziehungen. Voraussetzung dafür ist aber immer, dass eine grundsätzliche Bereitschaft zum Mitschwingen und Sich-Einlassen besteht. ■